

Verantwortl. Redakteur: R. D. Köster in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Großmann in Stettin, Kirchplatz 3-4.

Bezugspreis: vierteljährlich in Stettin 1 M., auf den deutschen
Postanstalten 1 M. 10 S.; durch den Briefträger ins Haus
gebracht kostet das Blatt 40 S. mehr.

Anzeigen: die Kleinzeile oder deren Raum 15 S., Reklamen 30 S.

Stettiner Zeitung.

Abnahme von Anzeigen Breite 41-42 und Kirchplatz 3.

Vertretung in Deutschland: In allen größeren Städten
Deutschlands: M. Hoff, Dautenfeld & Vogler, G. L. Danne,
Invalidentenk. Berlin: Verh. Krüdt, Max Grimmann,
Eberhard W. Thiemes, Halle a. S. Jul. Pauck & Co.
Hamburg: Wilhelm Wilkens. In Berlin, Hamburg und Frankfurt a. M.
Heim. Fischer. Kopenhagen: Aug. J. Wolff & Co.

Weihnachts-Wanderung.

Gereintes Ungereintes.

II.

Stettin, 13. Dezember 1902.

Es währet kaum noch vierzehn Tage und
das Weihnachtsfest ist da! — Was nun wünschen?
— ist die Frage, die man hören fern und nah.
Leicht die Antwort ist zu finden, die Geschäfte
hier und dort, ihre Waaren jetzt ankünden —
Alles soll zum Feste fort. Also vorwärts durch
die Straßen! Schön wir uns die Sachen an!
Auswahl über alle Maßen man dabei bewundern
kann! — Praktisch immer sind die Frauen und
sie halten darauf scharf, daß zuerst sie darnach
schauen, was für praktischen Bedarf. Ihren Blick
sie darauf lenken, was grad in der Wirtschaft
fehlt und dies wird dann in Geschenken möglichst
praktisch ausgewählt. Freilich, eine Frau, bei
nimmer ihren Grundsatz ganz vergißt, daß für sie
auch praktisch immer, was grad in der Mode ist.
— Was ist Mode? — diese Frage zu ergründen
ist heut schwer, denn sie ändert alle Tage ihre
Richtung gar zu sehr. Manches regt hier Gefallen,
ine And're es nicht mag, denn bekanntlich ist bei
Allen sehr verschiedene der Geschmack. Mode-
waaren sicher findet man heut viel in unfer
Stadt, darin viel Geschäfte künden heute an das
„Tageblatt“. Kleiderstoffe aller Arten, wie
modern sie heute sind, von den schwersten bis zu
zarten man sie angefündigt findt. Wohl ihr sie
in Seide haben, ob in Wieweillen, Damast, sicher
findet ihr die Gaben, dem Geschnack angepaßt.
Wer die reine Wolle liebt: strepp, Cheviot,
Diagonal, auch für den es Muster giebet in
Geschäften ganz nach Wahl. Weiter hab' ich ange-
offen Körper, Beige, schweren Wapp, auch in
schönen Lederstoffen Niemand den Geschnack ver-
darb. — Wohl ihr haben Baumwollwaaren —
nun, da kauft nur darauf los, denn ich hab' es
selbst erfahren, wie darin die Läger groß. Ferner
solte ich wohl meinen, jede Hausfrau renommt,
wenn im Wäschschrank weiße Leinen frisch und
scharf parat; alle Wäbden darnach haften,
denn, wenn sie erst werden Braut, soll schon sein
im „Sammerkasten“ Alles reichlich aufgebaut.
Un're Frauen wohl schon kennen manch' reell
Beispielt dafür. — Oder soll ich solche nennen? —
Nun wohl, so folgt mir! — Wenn zum
dahlmarck wir gelangen, hält ein Weihnachts-
Ausverkauf un're Blicke schon gefangen: Paul
Peltich hemmet unsern Lauf. — In der Näh'
erfrischen wir, Alles glänzt in hellem Schin
und die Herrn Bohse & Richter laden uns
am Eintritt ein. Durch's Gebränge wir uns
schneiden zum Paradeplatz dann, wo Ge-
rüder Horst uns künden schon ihr Waaren-
lager an. — Waschen wir uns auf die Strümpfe
nun bis zum Berliner Thor, wo die „zügellose
Hympe“ sich stellt in natura vor; da muß man
sich recht zu ur wenden und man geht nach Nr. 2,
Gustav Seyke wird da spenden Modewaaren
weiterlei. — Nun geht es zur Breitenstraße in
dem Haupt-Geschäftsverkehr, Trubel herrscht in
dem Maße rechts und links um uns umher;

hier für Stoffe, Seidenwaaren und für Sammet
Spezialist, wie man leicht kann selbst erfahren
lange Wilhelm Schulz schon ist. — Man's
Geschäft wir dann noch kennen, das in Wöden
renommt, Gebrüder Freymann will ich
nennen, sie sind trefflich assortirt. — Drängen
wir uns durch 'ne Breche nach der Schulze-
straße hinab, wo in Leinen und in Wäbche auch
die Auswahl nicht zu knapp. Wohl! Ihr nach
erprobten Schnittten Eure Wäbche, fehlt Ihr nie —
tretet näher, wo Euch bitten: „Die neman &
Compagnie“. — Monogramme für den Namen
in der Wäbche sind beliebt; wollen un're Damen
wissen, wo's Schablonen dazu giebt? — Die
führt immer Louis Kase, ferner Stempel
auch dabei und den Kindern dient zum Späße
eine kleine Druckerei. Wohl in Restern und
Parthien sparfam Ihr mal kaufen ein, Ihr braucht
Geld nicht viel bemessen, schnell soll Euch geholfen
sein, denn Georg Blocher offerirt dazu
Waaren jederzeit, Niemand heute sich genieret, kauft
mal per Gelegenheit.

Will in praktischen Geschenken weit're Aus-
wahl treffen man, muß man wohl zunächst d'r an-
denken, was man stets gebrauchen kann; da wird
man der Hausfrau dienen wohl am besten weit
und breit, wenn man schaut nach Nähmaschinen,
solche braucht sie jederzeit. Vieles kann man dabei
sparen, wenn man die Maschin' im Haus' und
man hat in wenig Jahren die geschnittenen Stoffe
raus. Junge Mädchen wird's entzücken — wenn
sie kurze Zeit geübt sich erst in Maschinensticken —
was für Kunstwerk das ergibt. Will reell man
sich betheuen, sicher man nichts bei riskirt, wählt
man Singer-Nähmaschinen, deren Güte
garantirt.

„Nichts geht über schöne Betten!“ — So
ruft jede Hausfrau aus, wenn sie alle Menschen
hätten, ruhten alle gern im Haus. Was an
Zuleit's und Bezügen dazu man gebrauchen kann,
wird man jederzeit hier kriegen fertig schon bei
D. J. a. m. a. n. u.; für die Großen und die Kleinen,
ich dort mit Vergnügen sch' alle Waaren sich ver-
einen, die man braucht zum Negligé. — Wollen
wir uns fühlen mäßig jzt bei kalter Jahreszeit,
muß die Unterleibung wölig liegen stets für uns
bereit, wölig seien Strümpf und Socken, wölig
Charpes und Schawls, das ist warm und hält
uns trocken und den Frost spürt man niemals.
Wenn man's Fröhen will verbiten, ist die Wohl'
der beste Sches, Ströpp & Bögl' er sie bieten,
geht nur hin zum Königplatz. — Wenn der Weg
zum Hofmarkt führt, dem fällt eine Firma auf,
welche jzt hat arrangirt einen Weihnachts-Aus-
verkauf; wo die Hausfrau viel ersparen sicher vor
dem Feste noch künnt, weil auf die gekauften
Waaren wird gewährt noch 10 Prozent, V. S.
G. r. a. n. t. i. s. t., der's gewöhret und es ist wohl
allbekannt, daß er sich schon lang bewähret als
Stampfwaren-Fabrikant, Tricotagen er uns
bietet, Ständerjachen, wirklich nett, wer der Töchter
Wohl gern hütet, kauft da ein Stoffcorsett. —
Junge Wäbden woll'n erfahren Ecken mit 'ner
Kleinigkeit, sie d'r um keine Wäbchen schenken jzt
für eine Handarbeit. Wie sie hüteln, wie sie

schöne Harmonium. — Oder wollt Ihr Violinen?
Wollt Ihr Cello, Viola? August Geipel
wird Euch dienen! Bis auf die Harmonika findet
ihr dort alle Sachen für die Blas- und Streich-
musik; womit nur Musik zu machen, das erpät
dort Euer Blick. — J. Tappendorf dann
offerirt auch manches für Fran Musica, Gitarren,
Zithern er stets führt, Hands- und Mund-
harmonika; dann wunderbare Musikwerke, selbst-
spielend jede Melodie, auch Grammophon's von
großer Stärke und vollkomm'ner Harmonie.
Schöne Auswahl in Geschenken sieht man
heute auch in Glas, freilich viele Leute denken:
„Nur nicht schenken so etwas!“ Glück und Glas
sehr leicht zerpringen! Wer stümt heut noch
damit ein? Wird man Glasgehente bringen,
werden sie willkommen sein. Käst man nur stets
Vorsicht walten, hält auch Glas recht lange aus
und man wird sich mit erhalten einen schönen
Schmuck für's Haus. Zierets Blumen
oder Vänder könnt Ihr darin das Schöne sein, Ihr
braucht nur zu Carl Oberländer zur kleinen
Domstraße hinzugehn. — Junge Mädchen oder
Frauen sühl'n sich jederzeit beglückt und mit
Freunden sie es schauen, wenn für sie das Heim
man schmückt. Es giebt manche schöne Bierte,
manchen Wands- und Besenstumpf, Luxus aller Art
ich wügte, echte Bronzen giebt's genug. Humpen,
Gläser und Pokale, und Figuren hat man gern.
Ferner ist stets eine Schale oder Schütgerei modern.
Wollt Ihr von Praxente haben? Gustav
Toepfer sei genannt, ferner ist für solche
Gaben Gustav Regel Lieferant. Soll ein
Zimmer mäßig wüden, muß ein Teppich auch
hinein, wie in Smyria Grieden, Türken solche
weben äußerst fein oder wie sie Brüssel sendet
schon aus Püsch nur hergestellt, oft die Farben-
pracht uns blendet, jedes Mutter uns gefält.
Sollte das zu teuer kommen, nimmt man Püsch
nicht in Gebrauch, and're Stoff wird da genommen
— Vinoleum thut es auch! Wenn er sucht
findet Jeder — auch in Fellen gegen Kält! —
jederzeit bei Bernhard Schröder sicherlich
was ihm gefält.

Eine grosse Freude
bereiten Sie Ihren Damen, wenn Sie ihnen Edda-Chocolade
aus der Fabrik von Petzold & Aulhorn A.-G., Dresden, speciell
zum Rohessen angefertigt, kaufen. Diese Chocolate
ist unübertroffen an Wohlgeschmack und das voll-
endetste Fabrikat der Neuzeit. In Cartons, enthaltend
2 Tafeln, zum Preise von 40, 50, 60 u. 75 Pfennigen
... in jedem besseren Geschäft erhältlich ...

Gothaer Lebensversicherungsbank.
Versicherungsbestand am 1. Juni 1902: 815 1/2 Millionen Mark. Bankfonds am
1. Juni 1902: 271 Millionen Mark. Dividende im Jahre 1902: 30-135% der Jahres-
Normalprämie — je nach dem Alter der Versicherten. — Vertreter in Stettin:
Ludwig Rodewald. Text mehr. 34. part. Gln. Ref. u. h. Kassfr

Auf blauem Wasser.
Ein Buch von der See
für die deutsche Jugend
von
P. G. Heims,
Kaiserl. Marineparrar a. D.
Preis gebunden 10 Mark.
391 Seiten stark mit zahlreichen
Illustrationen und 6 farbigen
Kunstblättern.

Heussi's „Tannenzapfen“.
Moderne Christbaumtülle.
Der „Tannenzapfen“ wird nicht, wie alle
anderen Baumtüllen, mit seinem unteren, sondern
mit seinem oberem Theil an den Zweig gesteckt;
der Schwanzpunkt liegt daher unmittelbar auf
dem Zweige, nicht hoch in der Luft. Die
Zapfen können nicht schief sitzen
und nicht tropfen, auch wenn
der Baum von einem
Ort zum andern ge-
tragen wird; sie ver-
brennen ganz, brauchen
nicht ausgeputzt zu
werden. Preis Duzend
M. 1.50, beste Sorte M. 2.—, Porto 25, 45, 50 Pfg. für 1, 2, 3 Duz. u. mehr gegen Nachnahme
oder Vorauszahlung. — Bitte recht zeitig zu bestellen!
Paul Heussi, Leipzig, Wintergartenstraße 4.
In Stettin bei A. Toepfer Nachf., Wödenstr. 19, Richard Stooter, Jansenwalderstr. 4

Staats-Medaille in Gold 1896.
Hildebrand's
Deutscher Kakao
Mk. 2.0 das Pfd.
Deutsche Schokolade
Mk. 1.60 das Pfd.
Vorrätig in allen mit unseren Plakaten versehenen Geschäften.
Theodor Hildebrand & Sohn, Berlin,
Hoflieferanten Sr. Majestät des Königs.

G. Grote'sche Verlagsbuchhandlung in
Berlin SW. 46.
Soeben wird ausgegeben das fünfzehnte
Tausend von
Julius Wolff:
Die Hohkönigsburg.
Eine Fehdegeschichte aus dem Wasgau
(Roman). Preis gebunden 6 Mark.
Ferner erscheint soeben:
Eufemia von Adlersfeld-
Wallestrem
Kaiserin Augusta.
Ein Lebensbild.
Mit vielen Porträts und geschichtlichen Illu-
strationen und mit Zeichnungen von Alexander
Frenz.
Lexikon-Oktav. Preis gebunden 10 Mark.
Ein vaterländisches Gedendbuch fürs deutsche
Haus, besonders geeignet als Weihnachtsgehenk.
150 Mk. und hohe Provision zählt auf
flotten Cigar- und Tabak-
die Tabak-Compagnie in Hamburg.

Restaurateure,
Hötelwirth'e, erhalten Capitalien von zwei allerersten auswärtigen Banerieren zu
mächtigem Zinsfaze, gegen langjährige hypothekarische Eintragung, bei Abnahme von best-
bedachten böhmlischen und münchener Bieren. Nur Offerten mit ausführlichen, zuverlässigen
Angaben der Hypothekverhältnisse und des Bierumfages werden berücksichtigt. Strenge
Discretion wird zugesichert. Offerten zu richten an die Expedition dieser Zeitung, Kirch-
platz 3, unter „Herdarlehnen“.
Bauschule Sternberg i. Mecklenburg.
Hoch-, Tiefbau- u. Tischlerschule.
General-Agentur
für die Provinz Pommern mit dem Sitz in Stettin zu errichten.
Cautionsfähige Herren, die acquiratorisch wie auch organisatorisch persönlich thätig
zu sein geneigt sind, werden gebeten, gefl. eingehende Offerten sub N. 19 an die Annonc.-Expedit.,
von G. Z. Paube & Co., Hamburg 11 einzureichen.

Aus der Geschichte des Weihnachtsbaumes.

„Wie wenig mehr bedarfs zu schöner Eintracht.“

Zu Glück und Frieden, als den Willen Aller, Jedem hier im Leben treu zu dienen! Mit den geringsten Mitteln will unser Gott Die größte Wirkung, aber durch die Liebe, Die größte, göttlichste Gesinnung!

Kein Fest giebt so viel Anregung, diese Worte des trefflichen Leopold Scheer zu behältigen, als das Weihnachtsfest, dieses edel gemonnigte Fest, das durch seine sinnige, edle Ausgestaltung bei allen Völkern, mit denen Germanen in Berührung kamen, Eingang gefunden hat. Weilen Germanen in fernem Ländern, fahren sie auf Schiffen durch ferne Meere — selbst umgeben von den Gefahren des Krieges, müssen sie zur Weihnachtszeit um einen Weihnachtsbaum sich versammeln und Weihnachtslieder singen können. Daraus, daß diese Aus schmückung des Festes so tief in Gemüthe der Germanen wurzelt, ist gefolgert worden, daß der Weihnachtsbaum schon in den ältesten Zeiten bei den Germanen im Gebrauch gewesen sei. Dies ist jedoch nicht der Fall, wie verschiedene Historiker, in neuester Zeit auch Georg Meißel, in seinem reich mit Abbildungen versehenen Werke „Weihnachten“, nachgewiesen haben. Selbst daß Luther mit seiner Familie um den lichterreichen Weihnachtsbaum versammelt gewesen, wie es von Schönbach, von GutsMuths und von Pöthorst bildlich dargestellt worden ist, kann angezweifelt werden. Meißel sagt in Bezug hierauf: „Die geschichtliche Kritik zerstört mandmal graumant amuthige Vorstellungen.“ Dies trifft aber wohl nicht ganz bei unserem Weihnachtsbaum zu. Es ist nachzuweisen, daß die heidnischen Germanen bei ihren Götterfesten Bäume, die den Göttern geweiht waren, aus dem Walde holten, auf einem Gemeindeplatze aufstellten und ihn mit Göttersymbolen schmückten. Auch in den Ostthüringen wurden Bäume herangezogen, und zwar unter Gesang oder Herjagen von Liedern, in welchen um Gaben zur Veranstaltung eines gemeinsamen Festabends gebeten wurde. Ein Theil der Gaben wurde an die Armen des Ortes vertheilt. Später kamen schwere Zeiten über Deutschland, und es verschwand mancher öffentliche Festgebrauch, aber in der Erinnerung des Volkes lebte er Jahrzehnte lang fort, wie mancher Aberglaube bis heute sich erhalten hat. Da hörte auch die Aufstellung und das Herumtragen des Gemeineweihnachtsbaums auf, zumal da er in seiner Ausschmückung mit Symbolen heidnischer Gottheiten nicht in die christliche Lebensanschauung paßte, bis das Volk endlich nach dem verhängnisvollen 30-jährigen Kriege sich auf seine alten Festgebräuche besann, von denen noch Vorstellungen fortlebten. Der Gemeineweihnachtsbaum wurde zum Familienbaum, ausgeschmückt in christlichem Sinne, vor allem mit einer Krippe und dem Christuskinde, mit Hirten und mit den Weisen aus dem Morgenlande. Die Sonne an der Spitze des Baumes, das Bild des neugeborenen Sonnengottes nach heidnischer Vorstellung, konnte leicht christliche Deutung erhalten, wie der ganze Heidenthum. Es kamen noch Engel dazu, die über der Krippe schwebten, und im Laufe der Zeit fügte die Phantasie noch symbolische Darstellungen hinzu, die der Baum für jede Familie einen liebwürdigen Weihnachts schmauß bildete. So fand er bei allen Völkern rasch Eingang. Nur katholische Priester eiferten noch eine Zeit lang dagegen an, weil sie darin eine Nachahmung heidnischer Gebräuche sahen, und weil er von protestantischer Seite von Neuem eingeführt wurde. Es half ihnen aber ihr Predigen dagegen nichts, sie mußten zusehen, wie der Weihnachtsbaum auch unter katholischer Bevölkerung immer weitere Verbreitung fand und ganz allgemein wurde. Für die Annahme, daß unser Weihnachtsbaum aus einer Erinnerung an die heidnische Zeit ausgeht, spricht die Ermittlung Georg Meißels, daß im Jahre 1184 im Münsterlande der Pfarrer um die Erlaubnis nachsuchen mußte, einen Baum aus dem Walde holen zu dürfen, um ihn als Gemeineweihnachtsbaum aufzustellen. Der Geistliche hatte wohl ein tieferes Verständnis für den erziehenden Werth dieses Gebrauches mit Allen, was damit verbunden ist, wie viele seiner Amtsbrüder. Wir haben den Baum wieder, wenn auch in neuer Form, und wir wollen uns dessen freuen, denn unter ihm wird verschönernde Liebe befruchtet, wie bei keinem anderen Feste. Zu Zukunft wird wohl auch keine Macht uns ihn wieder nehmen, und auch keinem anderen Volke, bei dem er Eingang gefunden hat.

Kunst und Literatur.

Im Verlage von Hermann Seemann Nachf. in Leipzig hat Frau Else Jerusalem-Rotangi, die schon durch ihre Kampfbroschüre „Geht uns die Wahrheit“ weiteren Kreisen bekannt geworden ist, einen neuen Band erscheinen lassen, der „Komödie der Sinne“ heißt. (Preis Mark 2.50.) Die geschätzte Dichterin und Frauenrechtlerin vereinigt in ihm eine Reihe erschütternder weiblicher Schicksale, die alle in ihrer ganz eigenen poetischen Behandlung schön und sehr spannend zu lesen sind. Frau Rotangi bleibt auch hier ihrer tiefen Neigung zur Frauenfrage treu, wodurch diese Novellen insgesamt einen nachdenklichen Hintergrund erhalten und erzählt mit einem Wahrheitsmuth aus der Seele und aus dem Herzens- und Lebenskonflikten junger Mädchen und junger Frauen, wie er in der zeitgenössischen Novellistik sehr selten anzutreffen ist. — In demselben Verlag erschien eine Jungfrauen-geschichte „Fanny Roth“ von der bekannten Wiener Schriftstellerin Grethe Weis-lich. (Preis 2.50 Mark.) In derselben wird eine junge Künstlerin geschildert, die in plötzlich erwachter Liebe einen jungen Mann heirathet; bald aber kommt die Ernüchterung. Der Unterchied von Mädchenliebe und Liebe in der Ehe wird ihr plötzlich klar. Unter schweren Qualen erkämpft sie sich die Erlösung aus den Fesseln untröstlicher Zustände. Die Verfasserin versteht meisterhaft Situationen zu schildern, in die sie mit feinem Verständnis und gediegener Gründlichkeit moderne Frauenfragen hineinversetzt und weiß ihren Gestalten Leben und Farbe einzuhauchen.

Schauspieler-Misere.

Von den kleinen Misere des Schauspielers erzählt Ernest Blum in seinem „Journal d'un Vaudeville“: Zu den am häufigsten vorkommenden Misere gehört die Lust zu neuen, die mandmal den Schauspieler auf der Bühne mitten in den pathetischen Situationen befällt. „Der Schauspieler Kassagne“, erzählt Blum, „ein ehemaliger Stern der Varietés und ein vortrefflicher Komiker, jagte mir einmal, daß dieses Mißgeschick ihm, besonders im Winter, dreimal wöchentlich passirte. Es schien geradezu System darin zu liegen: im Laufe des Tages nieht er niemals, aber am Abend im Theater, wenn er es am wenigsten erwartete, inmitten einer Tirade oder eines Kouplets, begann seine Nase ihn zu kitzeln, und er mußte laut und kläglich niesen, da er zu allem Unglück noch über ein recht sonores Niesen verfügte. Hinter den stoulistischen Schreie er dann gewöhnlich die Maschinen an, die, wie er sagte, absichtlich die Achänen und die Fenster offen ließen. Eines Abends, bei der ersten Aufführung eines Stückes, das in einem tiefen Keller spielte, kitzte er gerade in dem ersten Augenblicke eines Monologs, in welchem er darüber jammerte, daß er 20 Fuß unter der Erde eingesperrt sei, sein übliches Niesen los. „Schließen Sie doch das Fenster!“ rief er den Leuten hinter der Koulisse zu. Das war dann ein tolles Lachen im Saale, und dieses Lachen rettete das Stück. Ich selbst — fährt Blum fort — war, zum Glück für die dramatische Kunst, nicht lange Schauspieler; ich habe die weltbekannten Bretter nur in meiner frühesten Jugend unsicher gemacht. Aber in dieser kurzen Zeit lernte auch ich eine der kleinen Misere der geschichtlichen Art kennen: Ich erinnere mich, daß ich einmal in einem Vorstadttheater in einem Kriegsdrama die Rolle eines Heldnamens spielte. Ich brauche wohl nicht erst zu sagen, daß ich nicht viel zu sprechen hatte; die einzigen Mission, die ich zu erfüllen hatte, bestand darin, daß ich unbeweglich bleiben

und dem Publikum die Illusion eines Mannes geben mußte, den nichts mehr ins Leben zurückrufen kann, was so das Kennzeichen aller Leichen ist. Ich erinnere mich auch, daß bei einer Probe, als ich mich ohne böse Absicht ein wenig rührte, mein Direktor mich wütend anstarrte: „Sie werden auf der Bühne nie etwas leisten! Sie sind nicht einmal in Leichenrollen zu gebrauchen!“ In jenem Tage nun hatte ich, da ich schon Beter war, Feld und Wald durchquert und, ich weiß wirklich nicht warum, zwei Eidechsen gefangen, die mir große Freude bereiteten. Ich entschloß mich, mich nicht mehr von ihnen zu trennen, hatte ich sie in meine Tasche gesteckt, wo sie sich übrigens ganz ruhig verhielten. Am Abend, immer mit meinen beiden Eidechsen in der Tasche, traf ich Vorbereitungen, meine Leichenrolle zu spielen. Ich legte mich, so lang wie ich damals war, auf die Erde, entschloß mich, dieses Mal durch eine wahre Todesstarke meinen Direktor zu zeigen, daß ich ebenso gut einen Leichnam spielen konnte, wie irgendwer, ja, daß Niemand in dieser schwierigen Rolle besser als ich den Gedanken des Autors zum Ausdruck bringen könnte. Ich mußte etwa zehn Minuten ausgebreitet liegen, und lag bereits da, als meine beiden Eidechsen, die bis dahin kein Lebenszeichen gegeben hatten, in meiner Tasche sich zu regen begannen. Es schien mir, als ob die unglücklichen Wesen mit einander in Streit gerathen wären! Sie kratzten mich so stark, ja, sie bißen mich sogar so sehr, daß mir ein kalter Schweiß auf die Stirn trat: ich fühlte, daß ich mich rühren würde! Und gerade in diesem Augenblicke näherte sich mir eine der Personen des Stückes, und zwar der Direktor selbst, und jagte, wie ihre Rolle es verlangte, philosophisch: „Das sind die Folgen des Krieges! Dieser arme junge Mann, der noch nicht zwanzig Jahre alt war und dem das Leben noch so viel Glück zu verheißen schien! — sein Leib wird sich nicht mehr in Jugendkraft bewegen, seinen Lippen wird kein Jubelschrei mehr entfahren.“ Ich kuckte. Die beiden Eidechsen bißen mich, in ihrem „Zwischen-Kampfe“, bis aufs Blut. Ich war verlorren. Keine Macht der Erde konnte mich hindern, mich zu kratzen oder auf die Tasche meiner Hosen zu schlagen, um die Eidechsen zur Ruhe zu bringen. Aber nein! ich blieb ein Feld. Auch ich verlange, daß man meinen Namen im Pantheon der Schauspieler, die sich um das dramatische Vaterland Verdienste erworben haben, für alle Zeiten verewige! Aus Furcht, daß mein Direktor mich hinauswerfen könnte, blieb ich standhaft. Als aber dieselbe Person sagte: „Tragt diese Leichen fort und geht ihnen das Begräbniß, das sie verdienen!“ stieß ich einen Seufzer der Erleichterung aus und ließ mich von den Statisten nach allen Seiten hin rollen. Das war nämlich eine indirekte Art, mich endlich kränken zu können! Leider hatte ich die Sache wahrscheinlich etwas übertrieben, denn als ich in meine Garderobe trat, um mich auszuziehen, waren meine beide Eidechsen zu drei zerquetscht.“

Kunst und Literatur.

Im Verlage von Hermann Seemann Nachf. in Leipzig hat Frau Else Jerusalem-Rotangi, die schon durch ihre Kampfbroschüre „Geht uns die Wahrheit“ weiteren Kreisen bekannt geworden ist, einen neuen Band erscheinen lassen, der „Komödie der Sinne“ heißt. (Preis Mark 2.50.) Die geschätzte Dichterin und Frauenrechtlerin vereinigt in ihm eine Reihe erschütternder weiblicher Schicksale, die alle in ihrer ganz eigenen poetischen Behandlung schön und sehr spannend zu lesen sind. Frau Rotangi bleibt auch hier ihrer tiefen Neigung zur Frauenfrage treu, wodurch diese Novellen insgesamt einen nachdenklichen Hintergrund erhalten und erzählt mit einem Wahrheitsmuth aus der Seele und aus dem Herzens- und Lebenskonflikten junger Mädchen und junger Frauen, wie er in der zeitgenössischen Novellistik sehr selten anzutreffen ist. — In demselben Verlag erschien eine Jungfrauen-geschichte „Fanny Roth“ von der bekannten Wiener Schriftstellerin Grethe Weis-lich. (Preis 2.50 Mark.) In derselben wird eine junge Künstlerin geschildert, die in plötzlich erwachter Liebe einen jungen Mann heirathet; bald aber kommt die Ernüchterung. Der Unterchied von Mädchenliebe und Liebe in der Ehe wird ihr plötzlich klar. Unter schweren Qualen erkämpft sie sich die Erlösung aus den Fesseln untröstlicher Zustände. Die Verfasserin versteht meisterhaft Situationen zu schildern, in die sie mit feinem Verständnis und gediegener Gründlichkeit moderne Frauenfragen hineinversetzt und weiß ihren Gestalten Leben und Farbe einzuhauchen.

Weihnachtsgebäck.

Wassermarzipan. 1 Pfd. Zuder wird mit 1/2 Liter siedendem Wasser angebrüht, 1 Viertelstunde gerührt, dann 1 1/2 Pfd. feinstes Mehl, eine Messerspitze feingestohenes Hirschhornsalz und Vanille zugegeben. Die weitere Behandlung ist wie bei dem anderen Marzipan. Zimmt-Konjekt. 140 Gr. Zuder, 140 Gr. Mehl, 1 Ei, 18 Gr. Butter, 1 Eßlöffel Zimmt. Diese Zutaten werden auf dem Middelbreit zu einem feinen Teig verarbeitet, messerrindendick ausgewellt, vierzig Stücke geformt, in die Mitte eine Mandel gelegt und in der Röhre gebacken. Zuderstrüßel. 3 ganze Eier werden mit 280 Gramm feingestohenen Zuder 1/2 Stunde gerührt, dann 280 Gramm Mehl, 50 Gramm feingewiegtes Zitronat und etwas abgeriebene Zitronen beigefügt. Dann formt man aus der Masse kleine Kugeln, und bäckt sie, nachdem sie über Nacht in einem Zimmer getrocknet sind, auf wachsbestrichenem Bleche weißgelb. Nach heiß werden sie mit Chokolade überzogen und getrocknet. Zuderstrüßel. (Sehr ergiebig.) 1 Pfd. Zuder wird mit 6 Eiern schaumig gerührt; dann giebt man 1 Eßlöffel Vanille-Zuder, 70 Gramm zerlassene Butter, 8 Gramm Ammonium aus einem Drogen-geschäft, und 980 Gramm feines Mehl darunter, rührt feberstark Strigel aus, rührt sie mit einem scharfen Messer in der Mitte und bäckt sie bei guter Hitze. Chokolade. Sternchen auf den Christbaum. 250 Gramm Zuder wird mit dem Schnee von 2 Eiern eine halbe Stunde gerührt, 250 Gramm gestohene Mandeln, 60 Gramm geriebene Chokolade, 1 Eßlöffel Vanillezuder und mit so viel Mehl zu einem Teige verarbeitet, den man aus-wellt. Dann sticht man Sternchen aus, be-legt ein Backblech mit Oblaten, bringt die Sternchen darauf, läßt sie etwas abtrocknen

und bäckt sie bei mäßiger Hitze. Nach warm werden sie mit weißer Zuderzucker überstrichen, und Verzucker überstreut und im warmen Zimmer getrocknet. Gefüllte Aepfel. Man schält gute, nicht zu große Aepfel, trägt das Kernhaus heraus, füllt an dessen Stelle Kirsch- oder Aprikosenmarmelade hinein und steckt sie oben und unten mit einem Stüchchen Semmelkrume zu, damit die Fülle nicht herausfällt. Dann wendet man die Aepfel in Mehl, Ei und geriebener Semmel, bäckt sie mit Schmalz und bestreut sie mit Vanillezuder. Neujahrs- oder Eierkuchen. 1/2 Kilogramm feinstes Mehl, 350 Gramm geriebener Zuder, 125 Gramm abgeschmolzene Butter, 2 Eidotter, 4 Gramm feiner Zimmt oder abgeriebene Zitronenschale, 1 Theelöffel Salz, auch nach Geschmack, 1 Eßlöffel gewaschener Anisfransen, 3/4 Liter erwärmte Milch und 1/4 Liter Wasser. Dies alles wird tüchtig gerührt und womöglich bis zum folgenden Tage in den Keller gestellt, weil sich die Masse dadurch verbessert. Zum Backen gehört ein helles Kohlenfeuer. Man läßt das Eisen auf der Herdplatte heiß werden, bestreicht es mit einer Speckschwarze, giebt jedes Mal so viel Teig als zu einem dünnen Kuchen nöthig ist, etwa einen Eßlöffel voll, in das Eisen, macht es langsam zu, bäckt die Kuchen auf beiden Seiten in einigen Minuten gelb und biegt sie im Eisen in kleine Rollen. Da feuchte Luft die Kuchen weich macht, so müssen sie an einem trocknen Ort aufbewahrt werden; in einer Blechtrömmel oder in einem zugebundenen Korbe erhalten sie sich lange. Apfelforte. Man mache einen Mitterteig von 250 Gramm Butter und 250 Gramm Mehl, theile ihn in zwei Theile, treibe von der einen Hälfte den Boden der Torte aus, schneide ihn nach beliebiger Größe rund, lege ihn auf ein Backblech, bestreiche den äußeren Rand mit Ei, lege einen fingerbreiten Streifen auf denselben in die Rinde und bestreiche ihn ebenfalls damit. Dann lege man klein gehackte Aepfel, welche vorher in einer Schüssel mit etwas Zimmt, abgeriebener Zitronenschale, kleingehackten Mandeln Zuder, kleinen Rosinen und Wein vermischt wurden, einen Finger hoch auf den Boden bis an den Rand, lege dann auf den ebenso groß geschnittenen Deckel darüber, bestreiche ihn ebenfalls mit Ei und schneide mit einem spitzen Messer einen Stern oder sonstige Verzierung auf den Deckel. Wenn die Torte bei guter Hitze gebacken ist, wird sie mit feinem Puderzuder bestreut. Schneekuchen mit Chokolade. Man schlägt einige Eiweiß zu Schnee, mischt etwas Vanillezuder darunter und füllt die Masse in eine mit Butter ausgefettete Plammerform. Man macht die Speise im Wasserbade gar, ohne sie kochen zu lassen, läßt sie aus und giebt in Wasser aufgelöste Chokolade darüber.

Allerlei Heiteres.

(Kosche und Prosa.) Er: Sag, Geliebte, willst Du mein Loos mit mir theilen? — Sie: Mit wieviel ist's denn herausgekommen? (Verechtigter Vorwurf.) Frau: Forschungsreisender willst Du sein und hast bis jetzt nicht einmal einen Mann für Deine Tochter entdekt! (Gerechte Entrüstung.) Braut: Wenn Du gedacht hast, ich hätte Geld, so muß ich Dich heute endlich auflären. Ich bin arm wie eine Kirchenmaus! — Bräutigam (nach einer Weile tonlos): Emma, wie konntest Du so mit meinen heiligsten Gefühlen spielen? (Zimmer postalisch.) Freikuh (Sohn eines Postleiters): Nicht wahr, Papa, wenn nun aber der Storch wieder was Kleines bringt, verweigern wir die Annahme? (Enfant terrible.) Tante (in der Gesellschaft): Ich habe bis jetzt noch nicht einen Zahn verloren! — Der kleine Hans: Nicht wahr, Tante, aber einmal ist Dir Nachts das ganze Gebiß — gestohlen worden! (Aus einem Soldatenbriele.) Liebe Eltern! Mein Unteroffizier ist Lebermuth für sein Leben gern; das nächste Mal schickt also Mutterwort! (Falsche Auffassung.) Herr (der beim Verlassen des Theaters, in welchem ein schlechtes Stück aufgeführt wurde, in ein großes Gedränge gerathen ist und von allen Seiten gestochen und getreten wird): Aber, meine Herrschaften, Sie erlauben — ich bin ja nicht der Autor, daß Sie mich so schlecht behandeln! (Neue Schube drücken.) Ein abgejetter Amtmann fragte einige Bauern, wie sie denn mit ihrem neuen Herrn Amtmann zufrieden seien? — Sie nun, sagte ein Bauer, neue Schube drücken. — Ein anderer sagte schnell hinzu: Die alten Thaten's auch, wenn wir sie nicht immer schmierten. (Trost.) Vater: Eine Studentin willt Du heirathen; kann das auch eine glückliche Ehe werden? — Sohn: Ach, darüber sei un-beforgt — die hat bis jetzt ebenso wenig studirt wie ich!

Allerlei Heiteres.

(Kosche und Prosa.) Er: Sag, Geliebte, willst Du mein Loos mit mir theilen? — Sie: Mit wieviel ist's denn herausgekommen? (Verechtigter Vorwurf.) Frau: Forschungsreisender willst Du sein und hast bis jetzt nicht einmal einen Mann für Deine Tochter entdekt! (Gerechte Entrüstung.) Braut: Wenn Du gedacht hast, ich hätte Geld, so muß ich Dich heute endlich auflären. Ich bin arm wie eine Kirchenmaus! — Bräutigam (nach einer Weile tonlos): Emma, wie konntest Du so mit meinen heiligsten Gefühlen spielen? (Zimmer postalisch.) Freikuh (Sohn eines Postleiters): Nicht wahr, Papa, wenn nun aber der Storch wieder was Kleines bringt, verweigern wir die Annahme? (Enfant terrible.) Tante (in der Gesellschaft): Ich habe bis jetzt noch nicht einen Zahn verloren! — Der kleine Hans: Nicht wahr, Tante, aber einmal ist Dir Nachts das ganze Gebiß — gestohlen worden! (Aus einem Soldatenbriele.) Liebe Eltern! Mein Unteroffizier ist Lebermuth für sein Leben gern; das nächste Mal schickt also Mutterwort! (Falsche Auffassung.) Herr (der beim Verlassen des Theaters, in welchem ein schlechtes Stück aufgeführt wurde, in ein großes Gedränge gerathen ist und von allen Seiten gestochen und getreten wird): Aber, meine Herrschaften, Sie erlauben — ich bin ja nicht der Autor, daß Sie mich so schlecht behandeln! (Neue Schube drücken.) Ein abgejetter Amtmann fragte einige Bauern, wie sie denn mit ihrem neuen Herrn Amtmann zufrieden seien? — Sie nun, sagte ein Bauer, neue Schube drücken. — Ein anderer sagte schnell hinzu: Die alten Thaten's auch, wenn wir sie nicht immer schmierten. (Trost.) Vater: Eine Studentin willt Du heirathen; kann das auch eine glückliche Ehe werden? — Sohn: Ach, darüber sei un-beforgt — die hat bis jetzt ebenso wenig studirt wie ich!

Allerlei Heiteres.

(Kosche und Prosa.) Er: Sag, Geliebte, willst Du mein Loos mit mir theilen? — Sie: Mit wieviel ist's denn herausgekommen? (Verechtigter Vorwurf.) Frau: Forschungsreisender willst Du sein und hast bis jetzt nicht einmal einen Mann für Deine Tochter entdekt! (Gerechte Entrüstung.) Braut: Wenn Du gedacht hast, ich hätte Geld, so muß ich Dich heute endlich auflären. Ich bin arm wie eine Kirchenmaus! — Bräutigam (nach einer Weile tonlos): Emma, wie konntest Du so mit meinen heiligsten Gefühlen spielen? (Zimmer postalisch.) Freikuh (Sohn eines Postleiters): Nicht wahr, Papa, wenn nun aber der Storch wieder was Kleines bringt, verweigern wir die Annahme? (Enfant terrible.) Tante (in der Gesellschaft): Ich habe bis jetzt noch nicht einen Zahn verloren! — Der kleine Hans: Nicht wahr, Tante, aber einmal ist Dir Nachts das ganze Gebiß — gestohlen worden! (Aus einem Soldatenbriele.) Liebe Eltern! Mein Unteroffizier ist Lebermuth für sein Leben gern; das nächste Mal schickt also Mutterwort! (Falsche Auffassung.) Herr (der beim Verlassen des Theaters, in welchem ein schlechtes Stück aufgeführt wurde, in ein großes Gedränge gerathen ist und von allen Seiten gestochen und getreten wird): Aber, meine Herrschaften, Sie erlauben — ich bin ja nicht der Autor, daß Sie mich so schlecht behandeln! (Neue Schube drücken.) Ein abgejetter Amtmann fragte einige Bauern, wie sie denn mit ihrem neuen Herrn Amtmann zufrieden seien? — Sie nun, sagte ein Bauer, neue Schube drücken. — Ein anderer sagte schnell hinzu: Die alten Thaten's auch, wenn wir sie nicht immer schmierten. (Trost.) Vater: Eine Studentin willt Du heirathen; kann das auch eine glückliche Ehe werden? — Sohn: Ach, darüber sei un-beforgt — die hat bis jetzt ebenso wenig studirt wie ich!

Allerlei Heiteres.

(Kosche und Prosa.) Er: Sag, Geliebte, willst Du mein Loos mit mir theilen? — Sie: Mit wieviel ist's denn herausgekommen? (Verechtigter Vorwurf.) Frau: Forschungsreisender willst Du sein und hast bis jetzt nicht einmal einen Mann für Deine Tochter entdekt! (Gerechte Entrüstung.) Braut: Wenn Du gedacht hast, ich hätte Geld, so muß ich Dich heute endlich auflären. Ich bin arm wie eine Kirchenmaus! — Bräutigam (nach einer Weile tonlos): Emma, wie konntest Du so mit meinen heiligsten Gefühlen spielen? (Zimmer postalisch.) Freikuh (Sohn eines Postleiters): Nicht wahr, Papa, wenn nun aber der Storch wieder was Kleines bringt, verweigern wir die Annahme? (Enfant terrible.) Tante (in der Gesellschaft): Ich habe bis jetzt noch nicht einen Zahn verloren! — Der kleine Hans: Nicht wahr, Tante, aber einmal ist Dir Nachts das ganze Gebiß — gestohlen worden! (Aus einem Soldatenbriele.) Liebe Eltern! Mein Unteroffizier ist Lebermuth für sein Leben gern; das nächste Mal schickt also Mutterwort! (Falsche Auffassung.) Herr (der beim Verlassen des Theaters, in welchem ein schlechtes Stück aufgeführt wurde, in ein großes Gedränge gerathen ist und von allen Seiten gestochen und getreten wird): Aber, meine Herrschaften, Sie erlauben — ich bin ja nicht der Autor, daß Sie mich so schlecht behandeln! (Neue Schube drücken.) Ein abgejetter Amtmann fragte einige Bauern, wie sie denn mit ihrem neuen Herrn Amtmann zufrieden seien? — Sie nun, sagte ein Bauer, neue Schube drücken. — Ein anderer sagte schnell hinzu: Die alten Thaten's auch, wenn wir sie nicht immer schmierten. (Trost.) Vater: Eine Studentin willt Du heirathen; kann das auch eine glückliche Ehe werden? — Sohn: Ach, darüber sei un-beforgt — die hat bis jetzt ebenso wenig studirt wie ich!

und bäckt sie bei mäßiger Hitze. Nach warm werden sie mit weißer Zuderzucker überstrichen, und Verzucker überstreut und im warmen Zimmer getrocknet.

Gefüllte Aepfel. Man schält gute, nicht zu große Aepfel, trägt das Kernhaus heraus, füllt an dessen Stelle Kirsch- oder Aprikosenmarmelade hinein und steckt sie oben und unten mit einem Stüchchen Semmelkrume zu, damit die Fülle nicht herausfällt. Dann wendet man die Aepfel in Mehl, Ei und geriebener Semmel, bäckt sie mit Schmalz und bestreut sie mit Vanillezuder. Neujahrs- oder Eierkuchen. 1/2 Kilogramm feinstes Mehl, 350 Gramm geriebener Zuder, 125 Gramm abgeschmolzene Butter, 2 Eidotter, 4 Gramm feiner Zimmt oder abgeriebene Zitronenschale, 1 Theelöffel Salz, auch nach Geschmack, 1 Eßlöffel gewaschener Anisfransen, 3/4 Liter erwärmte Milch und 1/4 Liter Wasser. Dies alles wird tüchtig gerührt und womöglich bis zum folgenden Tage in den Keller gestellt, weil sich die Masse dadurch verbessert. Zum Backen gehört ein helles Kohlenfeuer. Man läßt das Eisen auf der Herdplatte heiß werden, bestreicht es mit einer Speckschwarze, giebt jedes Mal so viel Teig als zu einem dünnen Kuchen nöthig ist, etwa einen Eßlöffel voll, in das Eisen, macht es langsam zu, bäckt die Kuchen auf beiden Seiten in einigen Minuten gelb und biegt sie im Eisen in kleine Rollen. Da feuchte Luft die Kuchen weich macht, so müssen sie an einem trocknen Ort aufbewahrt werden; in einer Blechtrömmel oder in einem zugebundenen Korbe erhalten sie sich lange. Apfelforte. Man mache einen Mitterteig von 250 Gramm Butter und 250 Gramm Mehl, theile ihn in zwei Theile, treibe von der einen Hälfte den Boden der Torte aus, schneide ihn nach beliebiger Größe rund, lege ihn auf ein Backblech, bestreiche den äußeren Rand mit Ei, lege einen fingerbreiten Streifen auf denselben in die Rinde und bestreiche ihn ebenfalls damit. Dann lege man klein gehackte Aepfel, welche vorher in einer Schüssel mit etwas Zimmt, abgeriebener Zitronenschale, kleingehackten Mandeln Zuder, kleinen Rosinen und Wein vermischt wurden, einen Finger hoch auf den Boden bis an den Rand, lege dann auf den ebenso groß geschnittenen Deckel darüber, bestreiche ihn ebenfalls mit Ei und schneide mit einem spitzen Messer einen Stern oder sonstige Verzierung auf den Deckel. Wenn die Torte bei guter Hitze gebacken ist, wird sie mit feinem Puderzuder bestreut. Schneekuchen mit Chokolade. Man schlägt einige Eiweiß zu Schnee, mischt etwas Vanillezuder darunter und füllt die Masse in eine mit Butter ausgefettete Plammerform. Man macht die Speise im Wasserbade gar, ohne sie kochen zu lassen, läßt sie aus und giebt in Wasser aufgelöste Chokolade darüber.

Allerlei Heiteres.

(Kosche und Prosa.) Er: Sag, Geliebte, willst Du mein Loos mit mir theilen? — Sie: Mit wieviel ist's denn herausgekommen? (Verechtigter Vorwurf.) Frau: Forschungsreisender willst Du sein und hast bis jetzt nicht einmal einen Mann für Deine Tochter entdekt! (Gerechte Entrüstung.) Braut: Wenn Du gedacht hast, ich hätte Geld, so muß ich Dich heute endlich auflären. Ich bin arm wie eine Kirchenmaus! — Bräutigam (nach einer Weile tonlos): Emma, wie konntest Du so mit meinen heiligsten Gefühlen spielen? (Zimmer postalisch.) Freikuh (Sohn eines Postleiters): Nicht wahr, Papa, wenn nun aber der Storch wieder was Kleines bringt, verweigern wir die Annahme? (Enfant terrible.) Tante (in der Gesellschaft): Ich habe bis jetzt noch nicht einen Zahn verloren! — Der kleine Hans: Nicht wahr, Tante, aber einmal ist Dir Nachts das ganze Gebiß — gestohlen worden! (Aus einem Soldatenbriele.) Liebe Eltern! Mein Unteroffizier ist Lebermuth für sein Leben gern; das nächste Mal schickt also Mutterwort! (Falsche Auffassung.) Herr (der beim Verlassen des Theaters, in welchem ein schlechtes Stück aufgeführt wurde, in ein großes Gedränge gerathen ist und von allen Seiten gestochen und getreten wird): Aber, meine Herrschaften, Sie erlauben — ich bin ja nicht der Autor, daß Sie mich so schlecht behandeln! (Neue Schube drücken.) Ein abgejetter Amtmann fragte einige Bauern, wie sie denn mit ihrem neuen Herrn Amtmann zufrieden seien? — Sie nun, sagte ein Bauer, neue Schube drücken. — Ein anderer sagte schnell hinzu: Die alten Thaten's auch, wenn wir sie nicht immer schmierten. (Trost.) Vater: Eine Studentin willt Du heirathen; kann das auch eine glückliche Ehe werden? — Sohn: Ach, darüber sei un-beforgt — die hat bis jetzt ebenso wenig studirt wie ich!

Allerlei Heiteres.

(Kosche und Prosa.) Er: Sag, Geliebte, willst Du mein Loos mit mir theilen? — Sie: Mit wieviel ist's denn herausgekommen? (Verechtigter Vorwurf.) Frau: Forschungsreisender willst Du sein und hast bis jetzt nicht einmal einen Mann für Deine Tochter entdekt! (Gerechte Entrüstung.) Braut: Wenn Du gedacht hast, ich hätte Geld, so muß ich Dich heute endlich auflären. Ich bin arm wie eine Kirchenmaus! — Bräutigam (nach einer Weile tonlos): Emma, wie konntest Du so mit meinen heiligsten Gefühlen spielen? (Zimmer postalisch.) Freikuh (Sohn eines Postleiters): Nicht wahr, Papa, wenn nun aber der Storch wieder was Kleines bringt, verweigern wir die Annahme? (Enfant terrible.) Tante (in der Gesellschaft): Ich habe bis jetzt noch nicht einen Zahn verloren! — Der kleine Hans: Nicht wahr, Tante, aber einmal ist Dir Nachts das ganze Gebiß — gestohlen worden! (Aus einem Soldatenbriele.) Liebe Eltern! Mein Unteroffizier ist Lebermuth für sein Leben gern; das nächste Mal schickt also Mutterwort! (Falsche Auffassung.) Herr (der beim Verlassen des Theaters, in welchem ein schlechtes Stück aufgeführt wurde, in ein großes Gedränge gerathen ist und von allen Seiten gestochen und getreten wird): Aber, meine Herrschaften, Sie erlauben — ich bin ja nicht der Autor, daß Sie mich so schlecht behandeln! (Neue Schube drücken.) Ein abgejetter Amtmann fragte einige Bauern, wie sie denn mit ihrem neuen Herrn Amtmann zufrieden seien? — Sie nun, sagte ein Bauer, neue Schube drücken. — Ein anderer sagte schnell hinzu: Die alten Thaten's auch, wenn wir sie nicht immer schmierten. (Trost.) Vater: Eine Studentin willt Du heirathen; kann das auch eine glückliche Ehe werden? — Sohn: Ach, darüber sei un-beforgt — die hat bis jetzt ebenso wenig studirt wie ich!

Allerlei Heiteres.

(Kosche und Prosa.) Er: Sag, Geliebte, willst Du mein Loos mit mir theilen? — Sie: Mit wieviel ist's denn herausgekommen? (Verechtigter Vorwurf.) Frau: Forschungsreisender willst Du sein und hast bis jetzt nicht einmal einen Mann für Deine Tochter entdekt! (Gerechte Entrüstung.) Braut: Wenn Du gedacht hast, ich hätte Geld, so muß ich Dich heute endlich auflären. Ich bin arm wie eine Kirchenmaus! — Bräutigam (nach einer Weile tonlos): Emma, wie konntest Du so mit meinen heiligsten Gefühlen spielen? (Zimmer postalisch.) Freikuh (Sohn eines Postleiters): Nicht wahr, Papa, wenn nun aber der Storch wieder was Kleines bringt, verweigern wir die Annahme? (Enfant terrible.) Tante (in der Gesellschaft): Ich habe bis jetzt noch nicht einen Zahn verloren! — Der kleine Hans: Nicht wahr, Tante, aber einmal ist Dir Nachts das ganze Gebiß — gestohlen worden! (Aus einem Soldatenbriele.) Liebe Eltern! Mein Unteroffizier ist Lebermuth für sein Leben gern; das nächste Mal schickt also Mutterwort! (Falsche Auffassung.) Herr (der beim Verlassen des Theaters, in welchem ein schlechtes Stück aufgeführt wurde, in ein großes Gedränge gerathen ist und von allen Seiten gestochen und getreten wird): Aber, meine Herrschaften, Sie erlauben — ich bin ja nicht der Autor, daß Sie mich so schlecht behandeln! (Neue Schube drücken.) Ein abgejetter Amtmann fragte einige Bauern, wie sie denn mit ihrem neuen Herrn Amtmann zufrieden seien? — Sie nun, sagte ein Bauer, neue Schube drücken. — Ein anderer sagte schnell hinzu: Die alten Thaten's auch, wenn wir sie nicht immer schmierten. (Trost.) Vater: Eine Studentin willt Du heirathen; kann das auch eine glückliche Ehe werden? — Sohn: Ach, darüber sei un-beforgt — die hat bis jetzt ebenso wenig studirt wie ich!

Allerlei Heiteres.

(Kosche und Prosa.) Er: Sag, Geliebte, willst Du mein Loos mit mir theilen? — Sie: Mit wieviel ist's denn herausgekommen? (Verechtigter Vorwurf.) Frau: Forschungsreisender willst Du sein und hast bis jetzt nicht einmal einen Mann für Deine Tochter entdekt! (Gerechte Entrüstung.) Braut: Wenn Du gedacht hast, ich hätte Geld, so muß ich Dich heute endlich auflären. Ich bin arm wie eine Kirchenmaus! — Bräutigam (nach einer Weile tonlos): Emma, wie konntest Du so mit meinen heiligsten Gefühlen spielen? (Zimmer postalisch.) Freikuh (Sohn eines Postleiters): Nicht wahr, Papa, wenn nun aber der Storch wieder was Kleines bringt, verweigern wir die Annahme? (Enfant terrible.) Tante (in der Gesellschaft): Ich habe bis jetzt noch nicht einen Zahn verloren! — Der kleine Hans: Nicht wahr, Tante, aber einmal ist Dir Nachts das ganze Gebiß — gestohlen worden! (Aus einem Soldatenbriele.) Liebe Eltern! Mein Unteroffizier ist Lebermuth für sein Leben gern; das nächste Mal schickt also Mutterwort! (Falsche Auffassung.) Herr (der beim Verlassen des Theaters, in welchem ein schlechtes Stück aufgeführt wurde, in ein großes Gedränge gerathen ist und von allen Seiten gestochen und getreten wird): Aber, meine Herrschaften, Sie erlauben — ich bin ja nicht der Autor, daß Sie mich so schlecht behandeln! (Neue Schube drücken.) Ein abgejetter Amtmann fragte einige Bauern, wie sie denn mit ihrem neuen Herrn Amtmann zufrieden seien? — Sie nun, sagte ein Bauer, neue Schube drücken. — Ein anderer sagte schnell hinzu: Die alten Thaten's auch, wenn wir sie nicht immer schmierten. (Trost.) Vater: Eine Studentin willt Du heirathen; kann das auch eine glückliche Ehe werden? — Sohn: Ach, darüber sei un-beforgt — die hat bis jetzt ebenso wenig studirt wie ich!

Stollern, Stammel und Bispeln heißt H. Leschke, Lehrer, Stettin, Falkenwallstr. 123. III.

Buch- und Papierhandlung. cent. 1/2. fortz. h. billig, zu best. Gute Erhllg. O. Jahnke, Hamburg, Wilhelminenstr. 3.

Productengeschäft. 1/2 weg. Auswan- rung billig z. best. Altromm. Geschft. Rent. f. d. Erhllg. O. Jahnke, Hamburg, Wilhelminenstr. 3.

Productengeschäft. 1/2 weg. Auswan- rung billig z. best. Altromm. Geschft. Rent. f. d. Erhllg. O. Jahnke, Hamburg, Wilhelminenstr. 3.

Productengeschäft. 1/2 weg. Auswan- rung billig z. best. Altromm. Geschft. Rent. f. d. Erhllg. O. Jahnke, Hamburg, Wilhelminenstr. 3.

Productengeschäft. 1/2 weg. Auswan- rung billig z. best. Altromm. Geschft. Rent. f. d. Erhllg. O. Jahnke, Hamburg, Wilhelminenstr. 3.

Productengeschäft. 1/2 weg. Auswan- rung billig z. best. Altromm. Geschft. Rent. f. d. Erhllg. O. Jahnke, Hamburg, Wilhelminenstr. 3.

Productengeschäft. 1/2 weg. Auswan- rung billig z. best. Altromm. Geschft. Rent. f. d. Erhllg. O. Jahnke, Hamburg, Wilhelminenstr. 3.

Productengeschäft. 1/2 weg. Auswan- rung billig z. best. Altromm. Geschft. Rent. f. d. Erhllg. O. Jahnke, Hamburg, Wilhelminenstr. 3.

Productengeschäft. 1/2 weg. Auswan- rung billig z. best. Altromm. Geschft. Rent. f. d. Erhllg. O. Jahnke, Hamburg, Wilhelminenstr. 3.

Productengeschäft. 1/2 weg. Auswan- rung billig z. best. Altromm. Geschft. Rent. f. d. Erhllg. O. Jahnke, Hamburg, Wilhelminenstr. 3.

Productengeschäft. 1/2 weg. Auswan- rung billig z. best. Altromm. Geschft. Rent. f. d. Erhllg. O. Jahnke, Hamburg, Wilhelminenstr. 3.

Productengeschäft. 1/2 weg. Auswan- rung billig z. best. Altromm. Geschft. Rent. f. d. Erhllg. O. Jahnke, Hamburg, Wilhelminenstr. 3.

Productengeschäft. 1/2 weg. Auswan- rung billig z. best. Altromm. Geschft. Rent. f. d. Erhllg. O. Jahnke, Hamburg, Wilhelminenstr. 3.

Productengeschäft. 1/2 weg. Auswan- rung billig z. best. Altromm. Geschft. Rent. f. d. Erhllg. O. Jahnke, Hamburg, Wilhelminenstr. 3.

Productengeschäft. 1/2 weg. Auswan- rung billig z. best. Altromm. Geschft. Rent. f. d. Erhllg. O. Jahnke, Hamburg, Wilhelminenstr. 3.

Productengeschäft. 1/2 weg. Auswan- rung billig z. best. Altromm. Geschft. Rent. f. d. Erhllg. O. Jahnke, Hamburg, Wilhelminenstr. 3.

Productengeschäft. 1/2 weg. Auswan- rung billig z. best. Altromm. Geschft. Rent. f. d. Erhllg. O. Jahnke, Hamburg, Wilhelminenstr. 3.

Productengeschäft. 1/2 weg. Auswan- rung billig z. best. Altromm. Geschft. Rent. f. d. Erhllg. O. Jahnke, Hamburg, Wilhelminenstr. 3.

Productengeschäft. 1/2 weg. Auswan- rung billig z. best. Altromm. Geschft. Rent. f. d. Erhllg. O. Jahnke, Hamburg, Wilhelminenstr. 3.

Productengeschäft. 1/2 weg. Auswan- rung billig z. best. Altromm. Geschft. Rent. f. d. Erhllg. O. Jahnke, Hamburg, Wilhelminenstr. 3.

Productengeschäft. 1/2 weg. Auswan- rung billig z. best. Altromm. Geschft. Rent. f. d. Erhllg. O. Jahnke, Hamburg, Wilhelminenstr. 3.

Productengeschäft. 1/2 weg. Auswan- rung billig z. best. Altromm. Geschft. Rent. f. d. Erhllg. O. Jahnke, Hamburg, Wilhelminenstr. 3.

Productengeschäft. 1/2 weg. Auswan- rung billig z. best. Altromm. Geschft. Rent. f. d. Erhllg. O. Jahnke, Hamburg, Wilhelminenstr. 3.

Productengeschäft. 1/2 weg. Auswan- rung billig z. best. Altromm. Geschft. Rent. f. d. Erhllg. O. Jahnke, Hamburg, Wilhelminenstr. 3.

Productengeschäft. 1/2 weg. Auswan- rung billig z. best. Altromm. Geschft. Rent. f. d. Erhllg. O. Jahnke, Hamburg, Wilhelminenstr. 3.

Productengeschäft. 1/2 weg. Auswan- rung billig z. best. Altromm. Geschft. Rent. f. d. Erhllg. O. Jahnke, Hamburg, Wilhelminenstr. 3.

Productengeschäft. 1/2 weg. Auswan- rung billig z. best. Altromm. Geschft. Rent. f. d. Erhllg. O. Jahnke, Hamburg, Wilhelminenstr. 3.

Productengeschäft. 1/2 weg. Auswan- rung billig z. best. Altromm. Geschft. Rent. f. d. Erhllg. O. Jahnke, Hamburg, Wilhelminenstr. 3.

Productengeschäft. 1/2 weg. Auswan- rung billig z. best. Altromm. Geschft. Rent. f. d. Erhllg. O. Jahnke, Hamburg, Wilhelminenstr. 3.

Productengeschäft. 1/2 weg. Auswan- rung billig z. best. Altromm. Geschft. Rent. f. d. Erhllg. O. Jahnke, Hamburg, Wilhelminenstr. 3.